



01.02.2011  
Band 2, Ausgabe 1

**Netzwerk Suchthilfe**  
Arbeitskreis für Jugendhilfe

# News



*Guten Tag, liebe Leserin, lieber Leser...*

Heute halten Sie unsere zweite Ausgabe des Newsletters in der Hand. Manche haben sich im Oktober des letzten Jahres gefragt, als sie die erste Ausgabe plötzlich zugesandt bekamen: Was ist das denn? Ist das neu? Warum bekomme ich das?

Nachdem wir Sie zunächst mit diesen Fragen allein gelassen haben, holen wir heute die Antworten nach.

Vorstand und Präsidium des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. haben im Herbst 2010 entschieden, mehr Informationen über die Arbeit des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. und der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH nach außen zu tragen. Wir leisten mit über achtzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit 1969 eine umfassende Arbeit mit und für Suchtgefährdete und suchtabhängige Menschen in Hamm und der Region.

Die Mitglieder des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. erfuhren früher einmal jährlich in der Jahreshauptversammlung in aller Kürze, was im Jahr zuvor an Aktivitäten stattgefunden hat. Oft waren hier nur komprimierte Daten und die absoluten Highlights zu berichten. Die Detailfülle und die besonderen Aspekte der geleisteten Arbeit fanden allein schon aus Zeitgründen keinen Raum.

So entstand zunächst die Idee für einen regelmäßigen Newsletter, mit dem wir Oktober 2010 gestartet sind. Und wenn wir schon die Mitglieder bedienen, warum dann nicht auch die Politiker in der Stadt Hamm und im Land NRW, die unsere Arbeit finanziell und ideell unterstützen, die Leistungsträger und weitere sog. Schlüsselpersonen. Nach der ersten Ausgabe meldeten sich bereits weitere Menschen, die zukünftig gerne regelmäßig diesen Newsletter beziehen wollen.

Apropos Mitglieder: sollten Sie bisher noch nicht Mitglied in unserem Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. sein: Sie können und sollten es werden. Damit unterstützen Sie unsere Arbeit noch intensiver und erfahren regelmäßig, wo wir stehen, wie wir uns entwickeln, welche Ideen uns beschäftigen. Daher finden Sie in diesem Newsletter auch ein Anmeldeformular als neues Mitglied.

Ansonsten lesen Sie rechts in der Inhaltsspalte, welche Themen wir in dieser Ausgabe behandeln. Und: an Resonanzen sind wir immer interessiert!

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Start in das Jahr 2011...

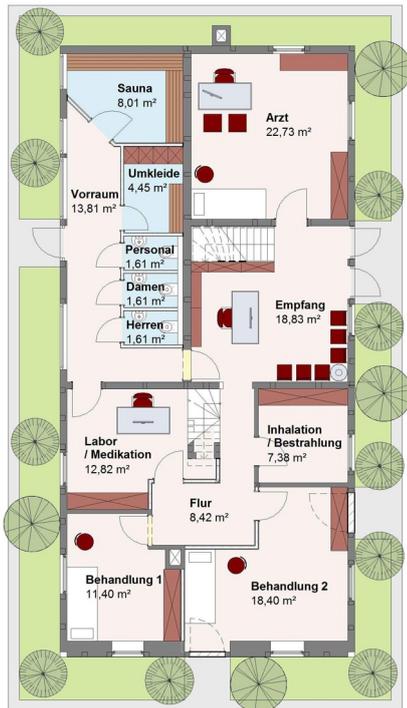
*Rainer Jochen*



## IN DIESEM HEFT

Fachwerkhaus Planungsstand....	2
Josefsheim Umbaustand .....	2
Schütze dich, schütze mich.....	3
Bewohnerbeirat in KESH .....	3
Gesundheitstag im DHZ .....	4
Portrait Armin Goike-Bentrup....	4
Novemberblues .....	5
Faszination einer LAN-Party.....	5
Neuigkeiten im Release-Team ...	6
Bathen in Beirat Landesstelle ....	6
BeWo zw. Hilfe und Kontrolle ....	7
Losgelöst Wirksamkeitsstudie ...	7
Tierische Verstärkung.....	8

In Bildern:



Erdgeschoss Fachwerkhaus



Dachgeschoss Fachwerkhaus

## Fachwerkhaus - die nächste Planungsstufe ist erreicht

-ds- Das Architekturbüro Planconcept Nachtigall hat die nächste Planungsstufe für das ehrgeizige Projekt eingeleitet. Die Revitalisierung des abrisgefährdeten und baufälligen Fachwerkhäuses auf dem Gelände der Fachklinik Release – Entwöhnung, welches später u.a. den medizinischen Bereich in Praxisform und Therapie-räume beherbergen soll, ist nun konkreter konzipiert worden.

Die überarbeiteten Bauzeichnungen für das Bauvorhaben wurden im Dezember, beim alljährlichen Besuch der Fachklinik durch den Bürgermeister Aschebergs, Herrn Dr. Bert Risthaus (CDU), vorgestellt. Dieser stellte einen kurzfristigen Termin mit den Bauaufsichtsbehörden in Aussicht und machte deutlich, dass er das Projekt unterstützen wird. Und der Kreis der Unterstützer wächst. Neben dem Architekturbüro Planconcept aus Hamm, welches die Planungen bislang kostenfrei erstellt, hat sich eine Firma aus Beckum bereit

erklärt, eine räumliche Ausweichmöglichkeit für die bislang im Gebäude untergebrachte Fahrradwerkstatt zu ermöglichen. Auch die UWG Aschebergs zeigte sich interessiert an dem Projekt.

Für die Realisierung des Bauvorhabens benötigen wir auch IHRE Hilfe. Wie kann geholfen werden? Hilfe kann z.B. in Form von Materialspenden, Fachwerkholz, Lehm, Dachziegel oder für den Innenausbau geleistet werden. Firmen könnten Know-How zur Verfügung stellen. Rufen Sie uns an: Denis Schinner, Fon 02599.938516.

Oder auch eine klassische Geldspende hilft dem Projekt. Geldspenden können unter dem Stichwort - Fachwerkhaus - auf das Konto 350 55 664, BLZ401 545 30, der Fachklinik Release bei der Sparkasse Westmünsterland getätigt werden.

## Josefsheim - kurz vor Beginn der Umbauarbeiten

-ds- Das ehemalige Pfarrheim der früheren St. Josefsgemeinde in Hamm-Heessen ist Ende 2009 in den Verantwortungsbereich des AKJ e.V. übergegangen. Aktuell ist der Bauantrag für die Umbaumaßnahmen eingereicht und die Bauzeitenplanung ist aufgestellt. Sofern die Ausschreibungsphase planmäßig abgeschlossen werden kann, beginnt mit der Erstellung der Rampe für den zukünftig behindertengerechten Zugang und dem Dachabriss ab der 4. KW 2011 der Umbau.

Parallel laufen die Vermietungen des Saales und der Kegelbahn weiter. Für die Begleitung der Umbauarbeiten und die Steuerung von Vermietung und Gebäudemanagement konnte Leo Schlenker gewonnen werden. Mit seinen langjährigen Erfahrungen als Arbeitstherapeut und seinem handwerklichen und technischen Know-How ist er die ideale Besetzung. Zumal sein Wechsel in die Adaptionsphase der Fachklinik Release die räumliche Nähe schaffte.

Obwohl die spätere Nutzung des Gebäudes

und der umliegenden Freifläche bereits skizziert wurde, gibt es immer wieder gute Ideen, wie die Nutzung intensiviert und das zukünftige Angebot erweitert werden kann.

Aktuell werden Pläne geprüft, ein Waldpädagogisches Zentrum anzusiedeln und die geplante Neuentwicklung des Biotops, für das die Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH durch die PSD-Bank in Münster prämiert wurde, am Standort Josefsheim zu realisieren.

Hierdurch würden auch Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie spätere feste Arbeitsplätze für die (ehemaligen) Patienten der Fachklinik Release inkl. Adaption geschaffen.

Diese Überlegungen fügen sich nahtlos in die bisherigen Planungen zur Weiternutzung ein und ermöglichen vielfältige Angebotsstrukturen für (ehemals) suchtkranke Menschen, Kindergartengruppen, Schul-klassen und umweltpädagogische Konzepte.



*Sucht und Schwangerschaft—schwer vereinbar*

## Schütze dich, schütze mich

-rb- Der Gebrauch von Tabak, Alkohol, Medikamenten, Cannabis, Opiaten, Kokain oder Amphetaminen führt zu einer Vielzahl von gesundheitsschädigenden Auswirkungen bei Schwangeren und Kindern (Reduzierung der Durchblutung der Plazenta durch Verengung von Blutgefäßen, Schädigungen am Gehirn des ungeborenen Kindes, Reduzierung des Geburtsgewichts und erhöhte Gefahr einer Frühgeburt, erhöhte Auffälligkeiten im Bereich aggressiven Verhaltens der Kinder, erhöhtes Risiko im Hinblick auf Allergien, Asthma, Infektionsanfälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen, erhöhter Risikofaktor für den Plötzlichen Kindestod, Beeinträchtigung sowohl körperlicher als auch geistig-intellektueller und sozialer Reifung, erhöhtes Risiko auf Früh- und Fehlgeburten, erhöhtes Risiko eines geringen Geburtsgewichts, Entzugssymptome bei Neugeborenen).

Der ambivalente Umgang mit verschiedenen Substanzen zwischen etabliertem Genussmittel und illegalem Suchtmittel macht den offenen und kritischen Dialog mit jungen Frauen über das gesundheitsgefährdende Verhalten oftmals schwierig. Hinzu kommen Scham- und Schuldgefühle der Konsumentinnen. Im Bereich der illegalen Substanzen verhindert die Angst vor dem Kindesentzug eine Erörterung der Problemlage.

Häufig werden in unserer Beratungsarbeit Betroffene über die unmittelbaren Auswirkungen ihres Verhaltens informiert und hilfreiche Veränderungen angeregt. Bei der Suche nach Unterstützung verlaufen sich die Betroffenen allerdings im Dickicht der psychosozialen Anbieter. Die Segmentierung der Hilfestellungen, fehlendes Schnittstellenmanagement, unzureichende Kenntnisse über Angebotsinhalte beteiligter Träger und oftmals fehlendes gegenseitiges Vertrauen führen dazu, dass Energie und Motivation bereits in diesem frühen Stadium eines erhofften Veränderungsprozesses verloren gehen. Zudem fehlt oftmals eine relativ einheitliche Vorgehensweise in der Beratung und Begleitung junger Frauen, die schwanger sind oder ihre Babys stillen.

Die manifesten gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch den Konsum von Suchtmitteln implizieren daher konsequenterweise die Notwendigkeit einer strukturierten und systematischen Ansprache der Betroffenen parallel zur interdisziplinären Kooperation der verschiedenen Professionen (Suchtberatung, Gynäkologen, Kinderärzte, Hebammen, Jugendhilfe).

Der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. bemüht sich daher zurzeit um die Durchführung eines Modellprojektes im Auftrag des Gesundheitsministeriums des Bundes. Angestrebt wird dabei eine enge Verzahnung und Abstimmung der Hilfeangebote v.a. der Suchthilfe, des Jugend- und Gesundheitsamtes, niedergelassener Gynäkologen und Hebammen sowie der Krankenhäuser.

Das Projekt soll im März 2011 beginnen, falls eine entsprechende Berücksichtigung im Rahmen der aktuellen Ausschreibung erfolgt.

## Zusammenarbeit mit dem Bewohnerbeirat

-sh- Die Rechte der Bewohner von Einrichtungen für pflegebedürftige und behinderte Menschen werden durch das Wohn- und Teilhabegesetz konsequent in den Mittelpunkt gestellt. Dazu gehört beispielsweise, dass sie bei Verpflegung, Freizeitgestaltung und Hausordnung mitbestimmen dürfen. Wahrgenommen werden ihre Rechte von einem gewählten Beirat.

Im Februar 2010 haben die Bewohner daraufhin in der Einrichtung KESH den ersten Bewohnerbeirat gewählt. Da die Bewohnerzahl in KESH unter 50 liegt, sind drei Personen aus den Reihen der Bewohner gewählt worden. Der Beirat begann im März 2010 mit regelmäßigen Bewohnerbeiratssitzungen.

Der Bewohnerbeirat ist für alle Anregungen offen und nimmt die Anfragen und Anträge der BewohnerInnen in die nächste Bewohnerbeiratssitzung mit oder sorgt dafür, dass Anregungen oder Beschwerden zeitnah bearbeitet und geregelt werden.

Um regelmäßige und strukturierte Treffen und den Transfer zwischen Bewohnern und MitarbeiterInnen zu gewährleisten, ist Simone Hartmann, Leiterin der Einrichtung KESH, vom Beirat gebeten worden, an den Sitzungen teilzunehmen und das Protokoll zu schreiben.

In 2010 haben acht Bewohnerbeiratssitzungen stattgefunden. Viele Anregungen sind unbürokratisch entschieden und in den täglichen Ablauf übernommen worden.

Vor allem im Bereich der Freizeitgestaltung gibt es viele Anregungen und Wünsche, die gemeinsam geplant und umgesetzt werden. So fanden beispielsweise Besuche im Solebad Werne, im Phantasieland oder im Kino statt.

## Gesundheitstag im DHZ

-jk- Zum diesjährigen Gesundheitstag im Drogenhilfezentrum konnten als Vortragende Herr Dr. Cristensen vom Centrum für interdisziplinäre Medizin und Herr Dr. Walter, substituierender Arzt in Hamm, gewonnen werden.

Dr. Cristensen zeigte die Infektionswege, den Verlauf einer Erkrankung und die neuesten Behandlungsmöglichkeiten bei einer Hepatitis C-Infektion auf. Insbesondere konnte er die Vorzüge der Untersuchungsmöglichkeiten mit Hilfe des FibroScans/Elastographie aufzeigen: Von großer Wichtigkeit ist es, frühzeitig zu erkennen, wie weit die Leber bereits geschädigt ist. Es besteht nun die Möglichkeit, statt der bisher angewandten Biopsie mittels einer Elastographie (FibroScan) die Festigkeit bzw. Steifheit der Leber zu messen. Diese Untersuchung ist risikofrei und schmerzlos. Sie gleicht einer Ultraschalluntersuchung und kann beliebig oft gefahrlos wiederholt werden.

Dr. Walter berichtete über die doch sehr positiven Ergebnisse in seiner Gemeinschaftspraxis mit der Hepatitis-C-Behandlung (Interferon-Therapie). Je nach Virentyp können Erfolgsquoten von über 80 % erreicht werden. Die Praxis zeigt, dass sehr wohl stabile Substitutionspatienten gut behandelt werden können. Die Interferon-Behandlung scheint sogar in Bezug auf die Suchterkrankung stabilisierend zu wirken. Alkoholkonsum muss ausgeschlossen werden.

Die Veranstaltung, die mit über 30 BesucherInnen (darunter auch viele FachkollegInnen kooperierender Einrichtungen) sehr gut besucht war, endete mit einer Lesung von Hermann Wenning aus seinem Buch „Vom Methadon zum Marathon – Lauf zurück ins Leben“.

## Im Portrait Armin Goike Bentrup

-agb/rb- „Malen, das ist doch Kindergartenkram“ - ein Ausspruch, den unser Mitarbeiter Armin Goike-Bentrup in der Einrichtung KESH schon oft gehört hat. Dahinter steckt oft die Angst, Neues und Ungewohntes auszuprobieren und im sichtbaren Vergleich mit anderen zu stehen.

Seit er zurück denken kann, beschäftigt sich Goike-Bentrup mit der Malerei. Sie hatte immer, je nach Lebenssituation, eine wichtige, manchmal gar lebenswichtige Bedeutung für ihn. Einst ängstlicher Schüler und durch seine Kinderlähmung bedingt schlechter Sportler, war das Malen für ihn die Chance, im kreativen Bereich positiv aufzufallen. Anerkennung und gute Schulnoten waren die Belohnung.

Später, nach der Lebensphase als Drogenkonsument, besaß das Malen therapeutische, heilende Kräfte. Ungeklärte Situationen, negative Gefühle und Stimmungen spiegeln sich in den Bleistiftzeichnungen dieser Zeit.

Heute malt Goike-Bentrup überwiegend mit Acrylfarben auf Leinwand. Das Material ist ein anderes, aber die Malerei und alles, was damit zu tun hat, bedeutet ihm sehr viel in seinem Leben.

In seinem Atelier legt Goike-Bentrup den stressigen Alltag ab; im Malen findet er



innere Ruhe und Ausgeglichenheit. Der Malprozess selbst ist sicher eine einsame Tätigkeit, aber durch die Gespräche und Diskussionen über entstandene Werke mit Künstlern, Interessierten und auch Klienten, bei Treffen und Ausstellungen, an der Arbeitsstelle KESH, entsteht über die Bilder wieder der Kontakt und der Dialog.

Seine in seinem Leben gewonnenen Erfahrungen, die persönliche Bedeutung der Malerei in diesem Leben, darüber spricht Goike-Bentrup auch mit den Klienten, die in KESH leben und deren Betreuung zu seinem beruflichen Auftrag gehört.

Diese Klienten erfahren und spüren, dass Bilder malen ein Lernprozess ist, der Zeit benötigt, der Geduld aberlangt. Und dieser Entstehungsprozess belohnt mit Klarheit und guten Gefühlen.



## Novemberblues - ein Fest im Herbst

-mb- Mit einem gemeinsamen Tag der offenen Tür am 7. November 2010 unter dem Motto „Novemberblues“ hatte die Tagungsstätte des Evangelischen Kirchenkreises zusammen mit den mit ansässigen Einrichtungen am Caldenhof 28 eingeladen. Dazu gehören die Einrichtung KESH der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH, das Fachseminar für Altenpflege, die Diakonie Ruhr-Hellweg und die Evangelische Erwachsenenbildung.

Einrichtungsübergreifend wurden die Räumlichkeiten aller Einrichtungen genutzt, um Besuchern aller Altersgruppen von 14 bis 19 Uhr die Arbeit und Angebote der Institute darzustellen. Neben verschiedenen Gaumenfreuden vom Grill, einem Kuchenbuffet mit Getränken im „November-Café“ und Stockbrot für die jüngeren Besucher war von Musik, Tanz, Gesundheitscheck bis hin zur Kunst alles dabei.

Vor allem beim Angebot „Bewegung und Tanz“ und dem Workshop „Kunst zum Mitnehmen“ war Mitmachen gefordert, was gerne angenommen wurde. Wir von der Einrichtung KESH hatten für diesen Workshop unseren Kreativraum zur Verfügung gestellt, in dem unser „Künstlerischer Mitarbeiter“ Armin Goike-Bentrop mit Rat und Tat zur Seite stand und die Arbeit unserer Einrichtung vorstellte.

Im Hüttendorf schminkten unsere Hauswirtschafterin Gerda Modner und die Praktikantin Aynur Mollova die Kinder. Dort wurden auch all die durch Handarbeit angefertigten Dinge angeboten die von den Bewohnern der Einrichtung KESH zuvor hergestellt wurden.

Sabine Lorey stand als stellvertretende Leiterin von KESH für alle Fragen zur Verfügung. Martin Bülters war für die technische Begleitung vor Ort zuständig und sorgte unter anderem für das abendliche Ambiente mit den Feuerstellen.

---

*"Alles in allem eine „runde Veranstaltung“", Martin Bülters Resümee zum Novemberblues*

---

## Vom Baller- bis zum Edutainmentspiel: Eltern testen Faszination einer LAN-Party

-fsd- Computerspiele sind zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens von Kindern und Jugendlichen geworden. Die MitarbeiterInnen der jugendsuchtberatung verstehen diese Spiele als (jugend)kulturelles Phänomen mit Chancen und Risiken. In der Beratung sind sie seit ca. 3 Jahren zunehmend mit exzessiven und verhaltensauffälligen Computerspielern konfrontiert, bei denen die Balance zwischen dem „RealLife“ und der virtuellen Welt aus den Fugen geraten ist.

Da auch zunehmend Eltern und Lehrer Rat suchen, beteiligten sich Monique Bleines und Frank Schulte-Derne am 05. November an einer Eltern-LAN-Party im Medienzentrum der Stadt Hamm.

Um der Forderung nach einem verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit Computer- und Videospiele nachzukommen, haben die 35 Eltern praktische Einblicke in jugendliche Medienwelten bekommen. Vom „Baller- bis zum Edutainmentspiel“ - die Eltern konnten selbst Spielerfahrungen sammeln, um so die Faszination von Computerspielen ein wenig zu begreifen. Zuvor erhielten sie eine medienpädagogische Einführung, die auch die Aspekte des Jugendschutzes und des Abhän-

gigkeitspotential von Computerspielen näher beleuchtete.

Zu den durchweg positiven Rückmeldungen der Eltern am Ende der Veranstaltung zählten u. A.: besser informiert zu sein, Situationen besser einschätzen zu können, Ansprechpartner zu kennen und ein Stück mehr Verständnis für die Faszination eines spannenden Mediums zu haben.

Um das Thema „exzessive und / oder pathologische PC- und Internetnutzung“ weiterzuentwickeln, hat die jugendsuchtberatung einen „runden Tisch“ mit den relevanten Akteuren in Hamm initiiert und somit die wichtige Netzwerkarbeit angestoßen.



# Personelle Veränderungen in der Fachklinik Release



(von links) Denis Schinner, Patricia Merkel, Monika Haverkamp, Hans-Georg Schulze Wartenhorst, Petra Poerschke, Herbert Wiengarten, Sandy Stypa, Leo Schlenker, Gabi Twelkemeier, Ursula Schwerdfeger, Dirk Gläßmann, Heike Geitner, Marion Billermann, Christian Ludwig, Andreas Specht, Karin Logermann, Stephan Steigerwald, Luzyna Mazur, Markus Hilgenhöfner, Frau Dr. Koch, Hartmut Brinkmann, Herr Dr. Rohde. Es fehlen Heike Beckmann und Kristian Kayser.

-ds- 2011 nimmt die Fachklinik mit einer neuen Personalstruktur die Arbeit auf. Mit diesem personellen Umbruch haben der Geschäftsführer der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH Rainer Bathen und der Verwaltungsleiter der Fachklinik Release Denis Schinner, die Weichen für eine stabile und fachlich fundierte rehabilitative Versorgung der Patienten gestellt.

So wurde die ärztlich-therapeutische Leitung der Fachklinik Release - Entwöhnung und Adaption neu geregelt. Herr Dr. Andreas Rhode, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,

wird diese Funktion ab dem 01.02.2011 übernehmen. Unterstützt wird er durch Frau Dr. Elisabeth Koch, die ansonsten als niedergelassene Allgemeinmedizinerin und Fachärztin für Psychotherapie in Ascheberg-Herbern praktiziert, sowie Heike Beckmann als angehende Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Wir danken an dieser Stelle Frau Dr. Selma Music, die in den vergangenen Monaten kommissarisch die ärztliche Leitung übernommen hatte und der Fachklinik Release weiterhin herzlich verbunden sein wird.

Mit Leo Schlenker wechselte im November 2010 ein erfahrener Arbeitstherapeut und Handwerker aus der Entwöhnung in die Adaption. Heike Geitner gestaltet im Gegenzug die Ergotherapie der Fachklinik neu.

Für Stabilität in der therapeutischen Versorgung der Patienten in der Adaptionsphase werden ab dem 01.01.2011 Herbert Wiengarten zusammen mit Sandy Stypa sorgen. Herrn Wiengartens Arbeit wird durch den Suchttherapeuten Dirk Gläßmann, der aus der Drogenberatungsstelle Herford zu uns gewechselt ist, übernommen.

Bereits im vergangen Jahr nahm mit Christian Ludwig ein neuer Sporttherapeut die Arbeit auf. Hans-Georg Schulze Wartenhorst unterstützt tatkräftig die Arbeitsprojekte. Kristian Kayser kehrte aus der Elternzeit zurück und verstärkt den Arbeitsbereich des Ambulant Betreuten Wohnens.

Auch im Bereich des Nachtdienstes, der Küche und dem Empfang der Fachklinik ergaben sich Veränderungen. Mit Christin Sucker verstärkt eine versierte Praktikantin des Studiengangs Sozialpädagogik das Team.

Wir wünschen allen Kollegen neben fachlichen Herausforderungen viele interessante Begegnungen und ein teamorientiertes gemeinsames Wirken.

## Bathen in Beirat berufen

--rb-- Bereits im Dezember des letzten Jahres wurde Rainer Bathen, Vorstand des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V., vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW in den Beirat der neu zu gründenden Landesstelle für Suchtfragen berufen.

Aufgabe dieser Landesstelle soll zukünftig die landesweite Steuerung und Koordination der Suchthilfen im Land sein sowie die Transferleistungen zwischen Politik, Leistungsträgern und Anbietern zu sichern.

Im Beirat sind je sechs Vertreter der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege des Landes NRW sowie der Kommunalen Spitzenverbände in NRW und das Land NRW vertreten.

Rainer Bathen wird dabei auf Seiten der Freien Wohlfahrtspflege der einzige Vertreter sein, der gleichzeitig für einen professionellen Diensteanbieter „an der Basis“ tätig ist.

## Ambulant Betreutes Wohnen zwischen Hilfe und Kontrolle

--ew-- Im Rahmen eines Krisengesprächs im Drogenhilfezentrum während der offenen Sprechstunde trägt Frau F. ihre Problemlagen vor.

Auf Grund ihrer jahrelangen Partnerschaft mit einem ebenfalls drogenabhängigen Mann hat sie viele Anforderungen des Alltags vernachlässigt. Mittlerweile erwartet auch das Jugendamt, das wegen der Gefährdung des Kindeswohls ihrer beiden Kinder eingeschaltet worden war, konkrete Schritte in Richtung auf den Ausstieg aus ihrer Suchtmittelabhängigkeit.

Frau P. zeigt ein hohes Maß an Einsicht in die Veränderungsnotwendigkeit. Gleichzeitig belegt sie jeden Tag nachdrücklich, wie sehr sie mit den Anforderungen des Alltags überfordert ist.

Für den Berater bedeutet diese Konstellation die Notwendigkeit, über einen Eilantrag die Überleitung in das Ambulant Betreute Wohnen zu gewährleisten.

Dem Eilantrag wird innerhalb einer kurzen Zeit durch den Leistungsträger entsprochen.

Im Kontaktgespräch zwischen der Mitarbeiterin des Ambulant Betreuten Wohnens und der Hilfesuchenden wird nun ein Hilfeplan erstellt, in dem kurzfristige Interventionen wie der Antritt einer Mutter-Kind Entgiftung sowie mittelfristige Vereinbarungen wie

- die Teilnahme an einem Substitutionsprogramm

*"Frau P. zeigte ein hohes Maß an Einsicht und gleichzeitig, wie sehr sie im Alltag nicht klar kam."*

- die Gewährleistung der Schul- bzw. Kindergartenbesuche der Kinder
- die Erstellung eines Hauswirtschaftsplans
- die Ordnung der finanziellen Situation im Hinblick auf die vorliegende Verschuldung

miteinander kombiniert werden.

Anfangs zeigt sich Frau P., angesichts der Dichte der Betreuung, sehr zurückhaltend. Ihr Misstrauen gegenüber Person und Rolle der Betreuerin ist deutlich spürbar. Insbesondere die regelmäßigen Hausbesuche empfindet sie als Kontrollinstrument.

Verschiedene gemeinsame Aktivitäten wie Gespräche mit dem Jugendamt, der Schule oder mit Gläubigern zeigen jedoch die erhoffte, vertrauensschaffende Wirkung.

Mittlerweile lebt Frau F. wieder in stabilen Verhältnissen. Die häusliche Situation hat sich entspannt. Die Kinder gehen regelmäßiger zur Schule bzw. in den Kindergarten. Die Entschuldung schreitet

voran. Frau F. sucht zur Zeit einen Ein-Euro Job.



Ein stetiges Rückfallrisiko ist ihre Partnerschaft. Hier zeigt sich Frau F. sehr ambivalent in Bezug auf ihre Wünsche und Ziele. Zur Zeit steht dieses Thema folgerichtig im Mittelpunkt der Gespräche.

Das Ambulant Betreute Wohnen läuft noch bis September 2011. Berater und Klienten hoffen den aufgenommen Stabilisierungsprozess bis dahin weiter gefestigt zu haben.

## Losgelöst

-ar- Im Dezember letzten Jahres hat die Jugendsuchtberatung den Nichtraucherworkshop „Losgelöst“ an der Martin-Luther-Schule in Hamm-Heessen durchgeführt.

Den Auftakt bildeten zwei, für alle 9. und 10. Klassen verpflichtende, Informationsveranstaltungen. Ziel war die Bewerbung des Kurses für alle rauchenden Jugendlichen



© Westfälischer Anzeiger

chen und die Aufklärung und Bestärkung der Nichtraucher.

Eine Woche später startete der, nach der Schulzeit stattfindende, Kurs mit 7 Jugendlichen. Insgesamt traf sich die Gruppe, die von Annette Riedesel (jugendsuchtberatung) und Julia Sundt (Schulsozialarbeiterin) geleitet wurde, 2x wöchentlich über drei Wochen.

Flankierend wurden die Jugendlichen nach dem Rauchstopp in der zweiten Woche mit SMS und Anrufen unterstützt.

6 Jugendliche beendeten den Kurs nach 3 Wochen als Nichtraucher, eine Schülerin unternahm einen zweiten, dann erfolgreichen, Versuch mit Beginn der Ferien.

Mit dem Kurs „Losgelöst“, einem neu entwickelten Manual, welches speziell für die Raucherentwöhnung von Jugendlichen konzipiert wurde, nahm die Jugendsuchtberatung an einer Wirksamkeitsstudie des IFT im Auftrag der Bzga teil.

Eine letzte Nachbefragung der Teilnehmer findet in 6 Monaten statt.

## Tierische Verstärkung in der JugendSuchtBeratung

-bs- Seit Juni 2010 kommt die Colliehündin Mira gemeinsam mit ihrer Besitzerin Birgit Süsselbeck zur Arbeit in die Jugendsuchtberatung.

Mira ist jetzt 1 Jahr alt und geht mit ihren Besitzern Birgit Süsselbeck oder Rainer Bathen seit dem Sommer 2010 mehrmals in der Woche in das Lernzentrum Mensch und Hund. Dort erhält Mira ihre zertifizierte Ausbildung zur Therapiehündin. Das dort Erlernete setzt die Colliedame anschließend in der Jugendsuchtberatung im Kontakt mit Jugendlichen und Angehörigen ein.



Mira nimmt daher regelmäßig an Beratungsgesprächen mit Jugendlichen und Angehörigen teil oder auch an Gruppenterminen. Die Jugendlichen und Angehörigen reagieren sehr positiv auf die Hündin. Häufig verändert sich die Atmosphäre durch die bloße Anwesenheit der Hündin. Klienten oder Angehörige streicheln Mira, werden lockerer, erzählen über eigene Erfahrungen mit Tieren und erzählen mehr über sich selber. Mira begrüßt unsere Besucher schon im Wartebereich. „Oh, wie süß“ und „ist die aber weich“ sind Kommentare, die wir ständig hören.

Wenig später hört man einen Ball, der geworfen wird, und Mira apportiert den Ball, so wird selbst die Wartezeit nicht langweilig. Mira legt sich auf Kommando auf die Seite, lässt sich anfassen und reagiert auf Anweisungen. Selbst Mützen und Handschuhe werden vorsichtig auf Befehl „ausgekleidet“.

Selbstverständlich geht Mira nur zu Klienten, wenn wir sicher sind, dass es von ihnen gewünscht wird. Bisher sind die Reaktionen unserer Besucher durchweg positiv. Mira hat trotz ihres jungen Alters ein angenehmes ruhiges und ausgeglichenes Wesen, braucht aber auch Rückzugsmöglichkeiten. Die findet sie im Büro von Birgit Süsselbeck.

### Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Dr.-Helmut-Hünnekens-Haus  
Brüderstr. 39  
59065 Hamm

Fon 02381.92153-20

Fax 02381.92153-23

E-Mail: [zv@akj-hamm.de](mailto:zv@akj-hamm.de)

Versandadresse Zeile 1

Versandadresse Zeile 2

Versandadresse Zeile 3

Versandadresse Zeile 4

Versandadresse Zeile 5